Eine Schule für zukünftige Bettler wurde kürzlich durch die Polizei in Chicago entdeckt. Ein Charles Adams war der erfolgreiche Unternehmer, der einen regelmässigen Unterricht in der Kunst zu betteln erteilte.

In Petersburg, Ind., müssen nette Zustände in den Schulen herrschen. Dort wurde ein Lehrer, Wesley Dugan, so berichtet das „School Journal von New York", von seinen älteren Schülern an dem Tage nach Weihnachten nach einem Teiche geschleppt, um untergetaucht zu werden. Er entkam ihnen, indem er in das Wasser watete und sich an einem Stumpf festhielt. Von dort wurde er durch Steinwürfe vertrieben und so gezwungen, nach dem jenseitigen Ufer zu schwimmen. Er war dem Ertrinken nahe, als ihn ein Farmer rettete.

Dem vom Präsidenten der Columbia Universität, Seth Low, verfassten und veröffentlichten Berichte über die Thätigkeit des Institutes im verflossenen Jahre entnehmen wir folgendes: Der Universität wurden an Schenkungen $554,000 zu teil, wovon $103,430.29 zur sofortigen Verwendung kamen. Die Gesamtkosten der Führung des Institutes betrugen $950,000. Die Ausgaben überstiegen die Einnahmen um $17,328.47.

Der Lehr- und Verwaltungskörper der Universität besteht aus 375 Beamten, von denen 87 den Rang ordentlicher Professoren bekleiden. Die Zahl der Studenten stieg im letztem Jahre auf 3958.

Bedeutende Erweiterungen erfuhr die Anstalt dadurch, dass das „Barnard College" für Frauen und das „Teachers College" für Studenten beiderlei Geschlechts der Universität einverleibt wurden.

VI. Vermischtes.

Die deutsche Sprache. Der französische Gesandte am Berliner Hofe in den fünfziger Jahren äusserte sich einmal einem berühmten deutschen Schriftsteller gegenüber, dass die deutsche Sprache doch mit der französischen in gar keinem Vergleiche stände. „Die Deutschen", so fuhr der Franzose fort, „sind nicht im stande, in ihrer Sprache das genau auszudrücken, was sie sagen wollen. Die Sprache ist plump und unbehilflich. Es ist ein solcher Wust von Worten, die durchaus überflüssig sind, die vielfach nur dasselbe sagen, so dass man sich aus diesem Labyrinth nicht zurechtfinden kann. Ihrer Sprache fehlen eben die feinen Nuancen, wie sie die unsrige hat."—„Oh," entgegnete ihm der Deutsche, „ich kenne doch meine Muttersprache ganz gut, das ist mir aber noch nicht aufgefallen, dass bei uns zwei Wörter ganz dieselbe Bedeutung haben." — „Ach, da könnte ich Ihnen doch einige Beispiele nennen." — „So, da bin ich begierig." — „Na, also zum Beispiel: Nennen und heissen." — „Dass ich nicht wüsste," erwiderte der Schriftsteller, „ich kann meinem Diener wohl heissen, etwas zu thun, aber nicht nennen." — „Hm, ja allerdings, da haben Sie recht, aber dann: Speisen und essen." — „Oh nein, Sie können z. B. 100 Arme speisen, aber nicht essen!" — Da haben Sie auch wieder recht, aber nun: Senden und schicken?" — „Erst recht nicht, mein Herr. Sie sind wohl ein Gesandter, aber kein Geschickter!" — Dem Gesandten soll von da an die deutsche Sprache noch unsympathischer gewesen sein.

Die Kinderpsychologie treibt allerlei Blüten. Stellte jüngst eine Lehrerin in London an 300 Knaben und Mädchen (10—13 Jahre) die Frage: Würdest du, wenn du erwachsen bist, vorziehen, ein Mann oder eine Frau zu sein und warum? Etwa 100 Mädchen wünschten Männer zu sein, um als Soldaten dienen oder Entdeckungsreisen unternehmen zu können, oder weil der Mann mehr Freiheit hat, mehr verdient und mehr erbt .... Nur zwei Knaben wünschten dem andern Geschlecht anzugehören, weil die Frau nichts thut und das Geld des Mannes ausgeben kann.

Amtsstil. Auf einer Warnungstafel im Salzkammergute ist zu lesen: „Dieser Weg ist kein Weg; wer es aber thut, bekommt einen Tag Arrest oder 5 Gulden."

Stossseufzer eines Landpfarrers. Unter alten Aktenstükken hat der „Kirchliche Anzeiger für Württemberg" etliche Kuriosa aufgestöbert, darunter nachfolgenden poetischen Stossseufzer eines Landpfarrers, dem Fortuna wohl vieles Lebendige, doch wenig Gemünztes beschert hat:

„Ach, meine Pfarr ist gar zu klein
Und trägt so karge Sportel ein,
Dass ich bald haben werd', o weh!
Mehr Gläubiger als Gläubige."

Aus Kindermund. L.: Wann sind die Tage am längsten? Sch.: Wenn me muess schaffe. — L.: Hier steht: Da hat ein Bauer seinen Sitz. Was bedeutet das? Sch.: Er hat ein Bänklein vor dem Hause.

Aus Schülerheften. Die Gans ist ein Schnabeltier; sie ist mit Federn überzogen.— In dem Gedicht „Die Bürgschaft" schillert F. Schiller die Freundestreue. — Hans Waldmann wurde gefangen genommen und gepolstert. — Die Gotthardbahn führt uns zum munteren Tschenere (M. Cenere).

Ein Zukunftsbild. Schauplatz: Eine Schulstube im zwanzigsten Jahrhundert. Lehrer (zu einem neu angemeldeten Schüler: „Hans, hast Du einen — — — ?" — „Ja, Herr Lehrer!" — „Bist Du gegen Croup inoculieret?" — Ja, Herr Lehrer!" — „Bist Du mit Cholerabacillus geimpft?" — „Ja, Herr Lehrer!" — „Hast Du eine schriftliche Garantie, dass Du gegen Keuchhusten, Masern und Scharlach immunisiert bist?" — „Ja, Herr Lehrer!" — „Hast Du eigenes Trinkgefäss?" — „Ja, Herr Lehrer!" — „Bist Du damit einverstanden, dass wöchentlich einmal Deine Bücher mit Schwefel eingeräuchert und Deine Kleider mit Chlorkalk besprengt werden?" — „Ja, Herr Lehrer!" — „Hans, Du besitzt alles, was die moderne Hygiene verlangt. Jetzt kannst Du über jenen Draht steigen, einen isolierten Aluminiumsitz einnehmen und anfangen, Deine Rechenexempel zu machen."

Aus der Schule. Lehrer: „Was ist ein Amphibium, Meyer?" — Meyer schweigt. — Lehrer: „Nun, ein Tier, das teils auf dem Lande —" — Meyer: „Und teils in der Stadt lebt!"

Amtliche Verwarnung. „Es wird hiemit bekannt gemacht, dass das Vieh nicht mit offenen Lichtern und brennenden Zigarren sondern nur mit geschlossenen Laternen gefüttert werden darf."

Bücherbesprechungen.

Journalistic German. Selected from Current German Periodicals. Edited by Aug. Prehm, Ph. D., Columbia Grammar School. New York. American Book Co.

Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, den deutschlernenden Amerikanern mit den Ideen, dem Schaffen und den Wortschätzen des neuen Deutschland bekannt zu machen. Der schmachtende Jüngling, die hypergefühlvolle Jungfrau der ersten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts, die Liebes- und Naturpoesie der Romantischen Dichter, gehören dem alten Deutschland an. Rasselnde Maschinen, Dampferkolosse, Kolonialpläne, Elektrizität sind die Signatur des neuen Deutschland. Diese neue Zeit mit ihren materiellen Interessen soll der deutschlernende Nichtdeutsche kennen lernen. Die in dem vorliegenden 148 Seiten (guter, klarer Lateindruck) enthaltenen Artikel sind den besten deutschländischen Zeitschriften entnommen. Dem Texte schliesst sich ein reiches Vokabularium an. Als Ergänzungslektüre für Hochschul- und Universitätsklassen kann das Werk bestens empfohlen werden. Der Studierende wird vertraut mit der Sprache des aktuellen Lebens, mit dem Wortschatze der Industrie, der Kunst, des Handels, des Reiseverkehrs und Gerichtssaales. Dass neben ganz vorzüglichen Artikeln von bleibendem Werte auch Minderwertiges erscheint, kann nicht verschwiegen werden. Als Ganzes ist das Werkchen den Zielen des Verfassers entsprechend ausgefallen.

German Lyrics and Ballads, with a few epigrammatic poems. Selected and arranged by James Taft Hatfield, Professor of German Language and Literature in Northwestern University. Price ?

Unter diesem Titel bringen D. C. Heath & Co. ein neues Werkchen von 162 Seiten Text auf den Markt, welches sich würdig den in demselben Verlag erschienenen Textbüchern für den neusprachlichen Unterricht anschliesst. Der verstorbene Professor Ruggles von Dartmouth College, welcher die Sammlung begonnen, hat in Prof. Hatfield einen würdigenTesta-